

Wie sozialer Einsatz in den Beruf hilft

JUGEND Das Freiwillige Soziale Jahr wird immer beliebter, auch bei der Abiturientin Lina Leibenzeder

VON AXEL PRIES

KRUMMHÖRN/EMDEN – Wenn **Lina Leibenzeder** morgens zur Arbeit geht, dann weiß sie: Sie wird wieder viele Begegnungen haben, viele Gespräche führen, viel helfen können. Sie weiß auch: Es wird keine Routine, weil jeder Tag anders ist. Das gefällt der 19-Jährigen aus der Krummhörn schon mal. Sie absolviert gerade ein Freiwilliges Soziales Jahr im „Blütenzauber“, dem floristischen Laden der Ostfriesischen Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH (OBW) in Emden. Sie gehört damit zu einer wachsenden Zahl von jungen Menschen, die nach dem Schulabschluss nicht gleich in die Ausbildung gehen oder ein Studium starten.

Sondern, die sich zunächst für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) verpflichten. Diese Einrichtung, die den Zivildienst abgelöst hat, entwickelte sich zu einem Erfolgsmodell, dessen Anziehungskraft auch nicht durch die Tatsache gemindert wird, dass es dabei nur ein Taschengeld zu verdienen gibt.

Ziel: ein sozialer Beruf

So war es auch bei Lina Leibenzeder, die im Frühjahr an der IGS Krummhörn/Hinte gerade im ersten Jahrgang der Schule das Abitur abgelegt hat. Sie ist nicht die einzige in ihrem Jahrgang, die sich vorerst sozial engagiert. Lina Leibenzeder hatte ein Ziel vor Augen, als sie sich bei der OBW bewarb: „Ich wollte schon immer in einem sozialen Beruf arbeiten.“

In der Floristik der OBW möchte sie über das Jahr intensive, erste Eindrücke sammeln. Dort hilft sie geistig beeinträchtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Herstellung der Ware für das Geschäft. Da geht es um Blumengestecke, Kränze, Girlanden, und Lina Leibenzeder erklärt ihnen zunächst, wie es funktioniert. Dann arbeiten ihre Schützlinge durchaus selbstständig an ihren Werkstücken, aber: „Manchmal muss ich bei Problemen einspringen.“ Wie gut, dass sie von der



Eher die Ausnahme: Lina Leibenzeder (r.) hilft **Carina Buscher** in der Werkstatt - mit Maske, weil sie von außen hinzugekommen ist. In der Regel kommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Arbeit alleine zurecht. BILD: AXEL PRIES

Großmutter einen „grünen Daumen“ geerbt hat, meint sie lachend.

Was auf den ersten Blick einfach klingt, wird bei näherer Betrachtung anspruchsvoller, wenn man weiß, dass für die Betreuerinnen und Betreuer die Tagesaufgabe schon morgens vor der eigentlichen Arbeit der Werkstatt beginnt, wenn sie ihre Mitarbeiter einweisen müssen. Und nicht immer sei die Laune so gut, wie am Tag des Pressebesuchs. „Es kann auch schwierig werden“, weiß die Gruppenleiterin **Liane de Vreese-Wallrafe**.

Für die junge Krummhörnerin aus Manslagt, die jetzt in Emden wohnt, bedeutete der Start ins FSJ Anfang September schon einen größeren Sprung in Richtung Berufsleben mit Verantwortung – weniger als bei einer richtigen Ausbildung, aber mehr als in einem Studium. Sie spüre auch, wie sie sich persönlich weiterentwickelt: „Anfangs fand ich es schwer, vor der Gruppe etwas zu erklären.



Mit Eifer dabei: **Frank Goos** (r.) und **Herbert Maschke** fertigen in der Werkstatt vom „Blütenzauber“ Girlanden für den Verkauf an. BILD: AXEL PRIES

Heute bin ich selbstständiger und sicherer im Auftreten.“

Und die Arbeit sei für sie erfüllend, erklärt Lina Leibenzeder: „Man freut sich mit den Leuten. Ich bekomme viel zurück.“ Wenn sie mal wieder helfen konnte, und offen Freu-

de gezeigt bekommt, empfangen sie echte Dankbarkeit. „Da wird das Herz wirklich warm.“